



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.01.1945 (Nr. 26)

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbetrag 2.30 RM (einschl. Zustellgebühr) Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 18 Rp. Poststellungsgebühr) zuzügl. 28 Rp. Beleggeld Postcheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahme-termine ohne Verbindlichkeit



Bremer Nachrichten

der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Nummer 26 15. Jahrgang

Mittwoch, 31. Januar 1945

Einzelpreis 15 Rp.

Der Führer: In diesem Kampf wird nicht Innerasien siegen, sondern Europa!

Äußerste Anstrengung wird die Lage meistern

Für die Freiheit, die nationale Ehre und die Sicherstellung des Lebens unseres Volkes

An das deutsche Volk

Führerhauptquartier, 30. Jan. Anlaß des 12. Jahrestages des 30. Jan. 1933 richte der Führer folgende Ansprache an das deutsche Volk:

„Deutsche Volksgenossen und Volksgenossen! Nationalsozialisten!
Als mich als Führer der stärksten Partei vor zwölf Jahren der vernünftige Reichspräsident von Hindenburg mit der Kanzlerschaft betraute, stand Deutschland im Innern vor der gleichen Situation wie heute in welt-politischer Hinsicht nach außen. Der durch den Versailler Vertrag planmäßig eingeleitete und fortgeführte Prozeß der wirtschaftlichen Zerstörung und Vernichtung der demokratischen Republik führte zur all-mählich dauerhaften gewordenen Erscheinung von fast sieben Millionen Erwerbslosen, sieben Millionen Kurzarbeitern, einem zer-würten Bauernstand, einem vernichteten Gewerbe und einem entsprechend auch zum Erliegen gekommenen Handel. Die deutschen Hilfen waren nur im kleinsten Maße. Die finanzielle Lage des Reiches drohte in jedem Augenblick zum Zusammenbruch nicht nur des Staates, sondern auch der Länder und der Gemeinden zu führen.
Das Entscheidende aber war folgendes: Die dieser wirtschaftlichen methodischen Zerstörung Deutschlands stand das Gespenst des asiatischen Bolschewismus damals genau so wie heute.“

Deutschland des Versailler Vertrages — und Europa wäre schon längst von der innerasiatischen Sturmflut weggefegt worden. Mit jenen nie ausstehenden Strohküpfeln braucht man sich dabei kaum auseinanderzusetzen, die der Meinung sind, das bolschewistische Deutschland wäre infolge seiner Ohnmacht sicher nicht zum Opfer dieser jüdisch-internationalen Weltverschwörung geworden. Das heißt nichts anderes, als alle Naturgesetze auf den Kopf stellen! Wann wird die wehrlose Gans vom Fuchs deswegen nicht getressen, weil sie infolge ihrer Konstitution aggressive Absichten nicht haben kann, und wann wird der Wolf endlich Pazifiziert, weil die Schafe kehrlos die Rüstung besitzen? Das ist wie gesagt — so bürgerliche Schafe gibt, die das in allem Ernst glauben, beweist nur, wie notwendig es war, ein Zeitalter zu beseitigen, das in seiner Erziehung solche Erscheinungen zu züchten und zu erhalten versuchte, ja ihnen sogar politischen Einfluß einräumte.“

Moskaus Europa-pläne

Längst hat der Nationalsozialismus zur Macht gekommen war, tobte bereits der unerbittliche Kampf gegen diesen jüdisch-asiatischen Bolschewismus. Wenn er nicht schon im Jahr 1919/1920 Europa über-rann, dann nur deshalb, weil er damals selbst noch zu schwach und zu wenig ge-rüstet war. Sein Versuch, Polen zu besitzigen,

wurde nicht aufgegeben aus Mitleid mit dem damaligen Polen, sondern nur infolge der verlorenen Schlacht vor Warschau. Seine Ab-sicht, Ungarn zu vernichten, ist nicht unter-blassen, weil man sich eines anderen besann, sondern weil die bolschewistische Gewalt mit-telst nicht aufrechterhalten werden konnte. Der Versuch, Deutschland zu zer-trümmern, wurde ebenfalls nicht aufgegeben, weil man etwa den Erfolg nicht mehr wünschte, sondern weil es nicht gelang, den Rer der natürlichen Widerstandskraft un-seres Volkes zu beseitigen. Sofort begann das Judentum nimmere mit der planmäßigen inneren Zersetzung unseres Volkes, und es hatte dabei die besten Bedingungen in jenen verborgenen Bolschewisten, die nicht er-kannten, daß das Zeitalter einer bürger-lichen Welt eben beendet ist und niemals wiederkehren wird, daß sich die Epoche des zügellosen wirtschaftlichen Liberalismus überlebt hat und nur zum eigenen Zusam-menbruch führen kann, daß man aber vor allem die großen Aufgaben der Zeit nur zu meistern vermag unter einer autoritär zu-sammengestellten Kraft der Nation, ausgehend vom Gesetz der gleichen Rechte aller und daraus folgend erst der gleichen Pflichten, genau so wie umgekehrt die Er-füllung dieser gleichen Pflichten auch zwangsläufig zu gleichen Rechten führen muß.“

lösen zu können. Es ist nicht anders, als wenn ein Schaf einem anderen die Versie-cherung abgeben wollte, es vor einem Tiger zu beschützen. Ich wiederhole demgegenüber meine Prophezeiung: England wird nicht nur nicht die völlige Ausrottung entgehen. Ob sie dazu beizutragen, sondern seine eigene Ent-wicklung wird zwangsläufig mehr und mehr im Sinne dieser aufwösenden Krankheit ver-laufen.
Die Geister, die die Demokratien aus den Steppen Asiens gerufen haben, werden sie selbst nicht mehr los. All die kleinen euro-päischen Nationen, die im Vertrauen auf alliierte Zusicherungen kapitulierten, gehen ihrer völligen Ausrottung entgegen. Ob sie dieses Schicksals etwas früher oder etwas später trifft, ist — gemessen an der Un-abwendbarkeit — völlig belanglos. Es sind aus-schließlich taktische Erwägungen, die die Kraml-Juden bewegen, in einem Fall sofort brutal und im anderen Fall zunächst etwas zurückhaltender vorzugehen. Das Ende wird immer das gleiche sein.“

Deutschland wird nicht unterliegen

Dieses Schicksal aber wird Deutschland niemals erleiden! Der Garant dafür ist der vor zwölf Jahren erfochtene Sieg im Innern unseres Landes. Was immer auch unsere Gegner erinnen mögen, was immer sie deutschen Städten, den deutschen Land-schaften und vor allem unseren Menschen an Leid zuzufügen, es verblaßt gegenüber dem unzugränglichen Jammer und Unglück, das uns treffen müßte, wenn jemals die pluto-kratich-bolschewistische Verschwörung Sie-ger blühe.“

Es ist daher am 12. Jahrestag der Macht-übernahme erst recht notwendig, das Herz stärker zu machen als jemals zuvor und in sich den heiligen Entschluß zu erheben, die Waffen zu führen, ganz gleich was uns ganz gleich in welchen Umständen — so lange, bis am Ende der Sieg unsere Anstrengungen krönt. Ich möchte an diesem Tage aber auch über etwas anderes keinen Zweifel lassen: Einer ganzen feindlichen Umwelt zum Trotz, die ich einst im Innern meinen Weg ge-wählt und bin ihm als Unbekannter, Namen-los gewandert bis zum endgültigen Erfolg. Oftmals totesag und jederzeit totesgewünscht, abschließend doch als Sieger!
Ich habe das Leben wird aber ebenso aus-schließlich bestimmt durch die mir obliegen-den Pflichten. Sie ergeben zusammengefaßt nur eine einzige, nämlich: für mein Volk zu arbeiten und dafür zu kämpfen. Von dieser Pflicht kann mich nur der erfinden, der mich dazu berufen hat.“

Es lag in der Hand der Vorsehung, am 20. Juli durch die Bombe, die anderthalb Meter neben mir kreperte, mich auszu-lösen und damit mein Lebenswerk zu be-enden. Daß mich der Allmächtige an diesem (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Widerstandskraft — Garant für den Endsieg

So hat der Nationalsozialismus inmitten einer gigantischen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Anstößigkeit vor allem auch erziehungsmäßig dem deutschen Volk jene Rüstung gegeben, die überhaupt erst in militärische Werte umgesetzt werden konnte. Die Widerstandskraft unserer Nation, seit dem 30. Januar 1933 so ungeheuer gewachsen, daß sie nicht mehr vergleichbar ist mit der früheren Zeitalter. Die Anreicherung dieser inneren Widerstandskraft aber ist zugleich der sicherste Garant für den endgültigen Sieg.“

Wenn Europa heute von einer schweren Krankheit ergriffen ist, dann werden die davon betroffenen Staaten sie entweder zu heilen oder zu überleben, müße vergleichbar sein. Es war also nicht anders wie heute im großen, da ebenfalls die bürgerlichen Staaten der Ver-nichtung geweiht sind und nur klar ausge-sprochene, weltanschauliche Volksgemeinschaften die seit vielen Jahrhunderten schwerste Krise Europas zu überdauern vermögen.“

Geisiger Widerstandswille

Nur sechs Jahre des Friedens sind uns seit dem 30. Januar 1933 vergangen gewesen. In diesen sechs Jahren ist Ungeheures ge-schehen und noch Ungeheures geschehen, so Vieles und so Gewaltiges, daß es aber erst recht den Neid unserer demokratischen, nichtkommenden Umwelt erweckte. Das Ent-scheidende aber war, daß es in diesen sechs Jahren gelang, mit überaus geringen An-strengungen den deutschen Volkspoker wehrmäßig zu sanieren, das heißt, ihn nicht in erster Linie mit einer materiellen Kriegs-macht auszustatten, sondern mit dem geis-terigen Widerstandswillen der Selbstbeauptung zu erfüllen.“

Das grauenhafte Schicksal, das sich heute im Osten abspielt, das in Dorf und Markt, auf dem Lande und in den Städten die Men-schen zu Zehn- und Hunderttausenden an-richtet, wird mit äußerster Anstrengung von uns am Ende trotz aller Rückschläge und harten Prüfungen abgewehrt und ge-mästert werden. Wenn das aber überhaupt möglich ist, dann nur, weil sich seit dem Jahre 1933 eine innere Wende im deutschen Volke vollzogen hat. Heute noch ein

Zwecklose Köder

Vor wenigen Monaten und Wochen noch haben die alliierten Staatsmänner ganz offen das deutsche Schicksal gekennzeichet. Sie wurden daraufhin von einigen Zeitungen er-mahnt, klüger zu sein und lieber etwas zu versprechen, auch wenn man nicht die Ab-sicht habe, das Versprechen später einzuhalten.“

Ich möchte in dieser Stunde als unerbit-licher Nationalsozialist und Kämpfer meines Volkes diesen anderen Staatsmännern ein-mal für immer die Versicherung abgeben, daß jeder Versuch der Einwirkung auf das nationalsozialistische Deutschland durch Phrasen Wilschoner Prägung eine Nalivität voraussetzt, die das heutige Deutschland nicht kennt. Aber es ist überhaupt nicht entscheidend, daß in den Demokratien die politische Tätigkeit und Lüge als unläsere Bundesgenossen in Erscheinung treten, son-derm entscheidend ist, daß jedes Versprechen, das diese Staatsmänner einem Volke ab-geben, heute überhaupt völlig belanglos ist, weil sie selbst nicht mehr in der Lage sind, jeweils irgendeine solche Versicherung ein-

Noch größere Härte — noch unbeugsamerer Widerstand

Oft erprobte Offensivkraft der Wehrmacht erweist sich auch schwierigsten Situationen gegenüber

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
G. Berlin, 30. Jan. Der heutige Wehr-machterricht gibt die erfolgreichen Unter-nehmungen bekannt, die deutsche Truppen in Ostpreußen bis zu 30 km tief in die feind-lichen Reihen stoßen ließen. Diese deutsche Offensivhandlung, so klein sie auch im Zu-sammenhang mit den übrigen Vorgängen in der gewaltigen Winterschlacht erscheint, kann doch als ein Kennzeichen und als ein Symbol für diese Tage des harten Kampfes gelten. Gegenüber den Massen des Feindes

mit ihrem fanatischen Angriffswillen be-hauptet sich die deutsche Truppe nicht nur in ihrem erbitterten Abwehrkampf, sondern sie vermag darüber hinaus den Schwung zu eigenen Stößen aufzubringen. Der deutsche Soldat ist nicht gewillt, einfach die Schläge hinzunehmen, die die Sowjets für ihn berei-halten, die so oft siegreiche Offensivkraft der deutschen Wehrmacht erweist sich auch schwierigsten Situationen gegenüber.“

Die Umwandlung von eigener Offensiv-tätigkeit in rein defensive Handlung ist jetzt so schwer wie die Verbindung von Offensive und Defensive, die bei den Kampf-handlungen an den verschiedensten Stellen des Ostkrieges in Erscheinung tritt. Der Kühne Vorstoß deutscher Abwehrkräfte bis an den Rand von Ebing, die Angriffe im Raum von Steinau, wo unsere Verbände stär-kere Kräfte der Sowjets zerschlugen und die Verbindung zu der Besatzung des Ortes wiederherstellen konnten, die Gegenangriffe deutscher und ungarischer Soldaten endlich, die in kühnen Gegenstößen die Bolsche-wisten aus Einbruchstellen im Raume zwi-schen Plattensee und Dobrosch warf, sind all dies Kündel in knapper, drehen Worten von der inneren Kraft der deutschen Truppe, die ungebrochen auch diese schwierige Situation meistern wird.“

Nachdem der Gauleiter mit Worten des Dankes und der Anerkennung seinen Mit-arbeitern die Verpflichtung auferlegt hatte, in Zukunft nichts anderes als restlose Hin-gabe an die Sendung der nationalsozialisti-schen Bewegung zu kennen, schloß Stellver-tretender Gauleiter Joel die kurze Stunde der Besinnung mit dem Treuegelöbnis zum Führer.“

Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schrift-leitung: Geeren 6-8. Ruf tags und nachts unter Sammelnummer 2 13 31; Syko; Mühlenstr. 2; Bremen-Hemelingen; Bahnhofstr. 4; Ecke Poststraße, Ruf 4 31 58; Bremen-Veßsack: Rohrstr. 34, Ruf 4 und 5; Bremen-Blumenthal; Kapf.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Der Glaube gibt die Gewißheit des Sieges

Gauleiter Wegener sprach am 30. Januar vor der Führerschaft des Gau's Weser-Ems

Oldenburg, 30. Jan. Am Morgen des 30. Januar 1945 leitete die Führerschaft der nationalsozialistischen Bewegung des Nordgau'ses um sich versammelt. Zahl-reiche Gauamteiler und Kreisleiter der NSDAP, Gliederungsleiter und Mitglieder des Gauabtes waren in der Gauamteiler-sitzung zusammengekommen, um aus dem Munde des Gauleiters eine Parole zu empfangen, die in gegenwärtigen Augenblick schwerster und entscheidender Vorgänge in der Kriegsfüh-rung für den nationalsozialistischen Akti-ven wissenschaft ist.
Gauleiter Paul Wegener zeigte in einer An-sprache an seine Mitarbeiter die Gedanken und die Stimmung in der Gauamteiler-sitzung und in dem heutigen Gauleiter von Weser-Ems, mit dem 30. Januar 1933 verbunden, als er Kreisleiter in Bremen die Stunde der Machtübernahme erlebte. „Heute muß jeder feststellen“, so sagte der Gauleiter, „daß die-ser Tag, der den Kampf im Innern beendete,

den Auftakt zu der großen Entscheidung der deutschen Geschichte bedeutete.“

Auch angesichts der Gefahr, in der sich zur Stunde das Deutsche Reich in seinem Rin-gen mit der Westwelt des Bolschewismus be-findet, muß man in der Rückschau auf die zwölf Jahre seit dem 30. Januar 1933 ganz klar erkennen, daß die nationalsozialistische Grundlage des Reichs niemals zerbrechen kann, weil sie zuletzt im Herzen des deut-schen Volkes verankert ist. Für jeden Deut-schen, vor allem aber für die, die als Natio-nalsozialist sind, kann es jetzt nur eine Aufgabe geben, nämlich dafür zu sorgen, daß auch weiterhin diese nationalsozialistische Grundlage bestehen bleibt und bis zum letzten Blutstropfen verteidigt wird.“
Der Treuschwur zum Führer, der ja vom Beginn seines Kampfes an nicht müde ge-worden ist, Deutschland und die Welt vor der bolschewistischen Gefahr zu warnen, ist

für keinen Nationalsozialisten eine Form-sache gewesen. Gerade heute, da das ganze Volk Träger dieses Kampfes geworden ist, kann dies noch weniger eine Form-sache sein. Die Stunde, da der Mann im Braunschweig seine Hingabe an die Idee und den geschicht-lichen Auftrag des Führers beweisen muß, ist nun wieder gekommen und wird auch noch oft wiederkehren. Nicht der Verstand des Nationalsozialisten die Gewißheit des deutschen Sieges, sondern der Glaube, der immer wieder im Laufe der Kampf- und Kriegsjahre das Entscheidende war.“

zähes Ringen um jeden Häuserblock, um jede Straße, um jeden Widerstand der Deutschen an der Oder, der immer wieder die feind-lichen Brückenköpfe zu zerschlagen und ein-zuzuziehen sucht, ist ein welt-wes Hemmnis, das die Sowjets bitter empfundene Verluste an Menschen und Material kostet.“

Wir verschweigen uns nicht den Ernst der Lage. Wir verhehlen uns nicht die Forderun-gen nach noch größerer Härte und noch un-beugsameren Widerstand. Es hat den Anschein, als ob die Sowjets noch nicht endgültig zum Scheitern gekommen sind. Schwer sind die Prü-fungen, die damit über das gesamte deutsche Volk und vor allem die deutsche Ostbevölke-rung hereinbrechen. Die deutsche Führung trifft auch in diesem Augenblick ihre Ent-scheidungen die einzig vom Wohl der deut-schen Gesamtheit bestimmt werden.“

Das Vordringen feindlicher Panzerspitzen bis an die Westgrenze des Warthegaues wird eine vermehrte Verstärkung der Abwehr und des Widerstandes zur Folge haben. Der feind-liche Druck bei Driesen richtet sich letzten Endes gegen Pommern, und zwischen Schneid-mühl und Kulm versucht der Gegner, nach Westpreußen durchzustoßen. Doch trotz der heutzutageigen Tatsache zeigt sich der Kö-nigsberg und Bad-Nest die Tatsache eines wachsenden Widerstandes. Und dabei sind die deutschen operativen Maßnahmen noch nicht angefallen. Bis zu ihrem Einsetzen geht alles darum, die blühige Überlegung und die Nerven zu behalten.“

Gerade der Zeitpunkt des 30. Januar ist dazu angetan, die Augen des gesamten Volkes auf den Führer und seine Partei zu richten, die auch, wie damals vor zwölf Jahren, den Ausweg aus der deutschen Existenzkrise gefun-den haben. Auch diesmal wird Adolf Hitler die Situation Herr werden. Seine Stärke ist es, die Zeit bis zum entscheidenden Gegen-schlag abzuwarten zu können.“

